

kelnde Wirtschaft ausreichend zu stimulieren. Für ihn hängt die zukünftige Reformkapazität des Staates sehr von der Popularität des Premierministers und von Institutionen wie dem Wirtschaftsrat sowie der Finanzpolitik ab.

Reinhard Driete untersucht die Versuche der japanischen Regierung, sich den Veränderungen und Entwicklungen in der asiatischen Region anzupassen. Er argumentiert, dass aufgrund der unbeweglichen Innenpolitik die Spannungen in der asiatischen Allianz zunehmen würden. Paul Kevenhörster beschäftigt sich mit der Parteienpolitik. Für ihn ist das politische System sehr stabil. Auch in Zukunft werde die Regierungspartei die entscheidende politische Kraft bleiben, die Oppositionsparteien hätten zu wenig Einfluss. Wilhelm Vosse beschäftigt sich mit der enormen Zunahme der Bürgerbewegungen in den 1990er-Jahren. Er präsentiert viele Daten, nach denen der gemeinnützige Sektor durch eine lokale Basis, sein starkes Engagement in Bezug auf Gesundheit und seine Unterstützung durch private Unternehmen charakterisiert ist. Andererseits stellt er in Frage, wieviel Einfluss diese Organisationen überhaupt auf das politische System haben. Mit der ökonomischen Krise wurden auch verstärkt die Rolle und die Ziele von Bildung diskutiert.

Gesine Foljanty-Jost demonstriert, dass die Reformen im Bildungsbereich nicht auf die Krise angesprochen, sondern neue Probleme mit sich gebracht hätten, indem sie die umfassende Rolle der Schulen reduzieren und Verantwortlichkeiten auf die Gemeinden und Eltern transferieren. Die Debatte über historische Lehrbücher und die Besuche der japanischen Premierminister des Yasukuni-Schreins gehören beide in den Kontext des Wiedererscheinens von Selbstbehauptung und die Überprüfung des Selbstbildes und der Identität. Gebhard Hielscher bezieht sich auf die Besuche des Yasukuni-Schreins durch die Premierminister, an denen neben Kriegsoffizieren auch Kriegsverbrecher geehrt werden. Während in den asiatischen Nach-

barstaaten eine erhöhte Sensibilität festzustellen sei, sei diese profunde Veränderung nicht auf Seiten der Premierminister zu finden. Er attribuiert dies u.a. auf ein Bedürfnis nach einem starken nationalen Selbstbewusstsein angesichts der ökonomischen Schwäche. Steffi Richter setzt diese Argumentation fort, indem sie die Aktivitäten der Gesellschaft zur Anfertigung eines neuen Geschichtsbuches im Sinne eines Medienerignisses untersucht.

Dieses Buch ist für jeden Leser nützlich, der sich über aktuelle Entwicklungen in der japanischen Gesellschaft informieren möchte, die in den 1990er-Jahren als Antwort auf die Krise begannen.

Markus Wiencke

Anne Metzler: Die Jugendbesserungsanstalten Japans: Erzeuger "totaler Bindung"

Münster: LIT Verlag, 2004, 361 S., 29,90 €

Bei Anne Metzlers Buch handelt es sich um die erste (westliche) Studie, welche die Erziehung in den japanischen Besserungsanstalten präsentiert und analysiert. Es ist ein sehr interessantes Buch, das durch ausführliche Erklärungen und Beispiele das Vorgehen in japanischen Jugendbesserungsanstalten sehr gut nachvollziehbar macht. Die japanischen Jugendbesserungsanstalten werden aus deutscher Sicht untersucht. So werden durch einen Vergleich beider Systeme die in der Untersuchung der japanischen Anstalten gewonnenen Befunde qualifiziert.

Die Arbeit ist in sechs Kapitel unterteilt, in denen die Autorin ihre Thesen sehr verständlich entwickelt. Nach der Erläuterung des Rahmens der Studie wird das Kernproblem erläutert: Wie können die japanischen Jugendbesserungsanstalten im Spannungsfeld zwischen Resozialisierung und Freiheitsentzug und im spezifisch japanisch-soziokulturellen Rahmen ihrem selbst gestellten Erziehungsauftrag gerecht werden?

Und das gegenüber Jugendlichen, bei denen alle bisherigen Versuche zur Re- bzw. Integration in das gesellschaftliche Leben gescheitert sind. Ein wichtiges Merkmal, das die meisten der eingewiesenen Jugendlichen teilen, ist in diesem Zusammenhang das Fehlen sozialer Bezüge.

Die Autorin stellt die Strukturen, Methoden und Probleme der heutigen japanischen Anstaltserziehung aus kontrolltheoretischer Perspektive dar. Die Kontrolltheorie geht davon aus, dass der Mensch ohne besondere soziale Kontrolle und Einbindung im Normalfall abweichendes Verhalten zeigen kann, das auch die Form von Kriminalität annehmen kann. Verschiedene Arten von Bindungen erzeugen die zur Vermeidung kriminellen Verhaltens notwendige Konformität. Da die Kontrolltheorie jedoch nicht erklärt, wie diese Bindungen erworben werden, verbindet Metzler das kontrolltheoretisch ausgerichtete Analysegerüst mit dem Sozialisationskonzept. Hiernach bedeutet eine nicht erfolgreiche Sozialisation, dass die Bindungen nicht oder nur schwach ausgebildet wurden bzw. brüchig sind, sodass das Individuum im Extremfall kriminell wird. In diesem Sinne lassen sich die japanischen Jugendbesserungsanstalten als Hilfsagenten zur Sozialisation begreifen, die den Jugendlichen zur Wiederherstellung bzw. zum Aufbau von Bindungen verhelfen sollen.

Mir gefällt sehr gut, dass die Autorin selbst Feldforschungen durchgeführt hat. Aufgrund der Analyse der aktuellen japanischen Fachliteratur, Interviews mit dem Personal und den Insassen sowie eines kritischen Blicks auf die amtlichen Statistiken kommt die Autorin zum Konzept der "totalen Bindung".

Anne Metzler beschreibt als Ziel der Anstaltserziehung eine Veränderung des Jugendlichen in allen seinen sozialen Bezügen, eine "totale" Erzeugung konformen Bindungsverhaltens. Dafür wird eine Reihe von verhaltensregelnden Methoden angewendet. Folglich werden insbesondere die Jugendlichen mit hochgradig instabilen bzw. brüchi-

gen konventionellen Bindungen in eine Besserungsanstalt eingewiesen.

In diesem Sinne zielen die Gestaltungsmerkmale, Inhalte und Methoden der japanischen Anstaltserziehung mehr auf Bindung ab als in Deutschland. Die Ursachen für delinquentes Verhalten werden ausschließlich beim Jugendlichen selbst sowie seinem unmittelbaren Lebensumfeld, also seinen sozialen Bezügen, gesehen, und nicht wie in Deutschland auch in sozioökonomischen Missständen oder anderen Faktoren. Insofern müssen die Jugendlichen in der Gesamtheit ihrer sozialen Beziehungen in die richtige Form gebracht werden, damit weiteres kriminelles Verhalten effektiv verhindert werden kann. Die "totale Bindung" bringt eine Reihe von Problemen mit sich. So werden Eigenverantwortung und Selbstständigkeit im Erziehungskonzept nicht berücksichtigt.

Andererseits gelingt die von den Anstalten und den beteiligten Kontrollorganen beabsichtigte Reaktivierung des sozialen Kontrollnetzes eher als in westlichen Gesellschaften.

Gut gefällt mir, wie Anne Metzler aufgrund ihres persönlichen Einblicks die japanischen Feldforschungserfahrungen mit der Praxis des deutschen Jugendvollzugs in Beziehung setzt. Trotz seines rigiden Charakters und unübertragbarer Kulturspezifität enthält das Konzept der "totalen Bindung" Anregungen für den deutschen Strafvollzug.

Dieses spannende Buch ist nicht nur für Japanologen und Kriminalwissenschaftler empfehlenswert. Es erweitert den Horizont über die klassische Abgrenzung einzelner Disziplinen hinweg. So ist es insofern u.a. auch für Soziologen, Psychologen oder Erziehungswissenschaftler von Interesse.

Markus Wiencke